

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Praxishandbuch Elementarpädagogik – Ausgabe 7

Die eigene Identität finden

ChristelSpitz-Güdden



Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Kindergarten“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.



Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie hier.



Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-204.

Ihr Team von eDidact

Die eigene Identität finden

Inklusion nimmt jedes Kind mit

→  inkl. Reflexionsbogen

Christel Spitz-Güdden

Inhalt:

1. Die eigene Identität finden
2. Inklusive Pädagogik – Grundbedürfnisse im Blick
3. Alles beginnt mit Achtung und Wertschätzung
4. Inklusion: Aufgabe und Herausforderung
 - 4.1 Darf man über Grenzen der Inklusion reden oder sind diese tabu?
 - 4.2 Was braucht es, damit Inklusion in der Kindertagesstätte gelingt?
5. Das Team muss einen gemeinsamen Weg finden
6. Literatur

1. Die eigene Identität finden

Jeder Mensch ist auf der **Suche nach der eigenen Identität**. Das gilt vor allem für Kinder, denn der Aufbau der Persönlichkeit geht darüber, sich vielfältig zu erfahren und auszuprobieren. Dazu benötigt das Kind Menschen, die es begleiten, sich auf das Kind einlassen, ihm helfen, seine Möglichkeiten zu entdecken, sodass es seine Ressourcen nutzen und seine Fähigkeiten und Fertigkeiten aufbauen kann. Dies gilt für alle Kinder, gleich welcher Herkunft und persönlichen Bedürfnisse.

Entwicklungsbegleitung bedeutet, dem Kind Möglichkeiten und Freiräume zu bieten, in denen es sich selbst erfahren und in eine Selbstentwicklung kommen kann. Somit erlangt das Kind auch Welterfahrung. Ein derart gestalteter Erfahrungsraum sowie gestaltetes Erleben führen zum Aufbau der Entwicklung von Persönlichkeitskompetenzen. Daraus ergibt sich eine individuell ausgerichtete Entwicklungsbegleitung. **Jedes Kind ist mittendrin** – genau hierin liegt die Herausforderung und die Schwierigkeit, die pädagogische Fachkräfte im Alltag bewältigen müssen.

*„Man kann einen Menschen nicht lehren.
Man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken!“
(Galileo Galilei)*

In dem eben genannten Zitat von Galileo Galilei wird ausgesagt, dass wir Menschen nichts lehren können, jeder muss die eigenen Fähigkeiten in sich selbst entdecken. Für die Pädagogik bedeutet das, dass diese Weise des Lernens eine **Beobachtungsgabe und empathisches Einfühlungsvermögen** voraussetzt – erst recht in der inklusiven Arbeit, bei der die Entwicklungsstände von Kindern häufig nicht unterschiedlicher sein könnten:

„Bei diesen Kindern sind vor allem Empathie und eine akzeptierende Haltung der Erwachsenen notwendig, um sie an den so betreffenden Entscheidungen zu beteiligen, indem ihre Sichtweise dem Stand ihrer geistigen Entwicklung angemessen berücksichtigt wird. Diese Partizipation trägt dazu bei, dass ihre Selbstwirksamkeit und ihr Selbstwertgefühl gestärkt und ihr soziales Bewusstsein gefördert werden.“ (Krenz / Klein 2012, S. 26)

2. Inklusive Pädagogik – Grundbedürfnisse im Blick

Neben den Grundbedürfnissen nach Nahrung, Wärme, Kleidung und nach einem Dach über dem Kopf (die unsere körperliche Unversehrtheit schützen), hat jeder Mensch auch seelische Grundbedürfnisse. Aus der Entwicklungspsychologie wissen wir, dass die Erfüllung dieser seelischen Grundbedürfnisse die Voraussetzung für den Aufbau von Fähigkeiten und Fertigkeiten ist. Dieses Prinzip von Ursache und Wirkung lässt Rückschlüsse auf notwendiges pädagogisches Handeln zu.

So liefert uns die Entwicklungspsychologie zwei bedeutsame Entwicklungsgesetze:

1. **Die Sozialentwicklung eines Menschen geht immer „vom Ich zum Du zum Wir!“**
Das heißt konkret, dass das Kind bzw. der Mensch sich erst dann, wenn die Individualentwicklung in ihren wichtigsten Teilbereichen abgeschlossen ist, von der Konzentration auf sich selbst lösen kann. Dann erst ist der Mensch in der Lage, sich auf andere Menschen einzulassen und sich ihnen zuzuwenden.

Folge für das pädagogische Handeln:

Für das Kind ist zunächst einmal die Befriedigung der folgenden *seelischen Grundbedürfnisse* wichtig:

- **Liebe** – Annahme führt zur Selbstannahme
 - **Zeit** – Das Erfahren von Zeit baut die Fähigkeit der Selbst- und Fremdwahrnehmung auf und führt zur Fertigkeit des vernetzten Denkens.
 - **Sicherheit** – Ein Erleben von Sicherheit ermutigt, sich selbst entwickeln zu wollen und die eigenen Ressourcen auszubauen (Selbstwirksamkeit und Selbstbildung). Weiterhin führt es zur Fertigkeit von Sorgsamkeit und Verantwortungsübernahme.
 - **Verständnis** – Wenn das Kind Verständnis erlebt, fühlt es sich wahrgenommen und nimmt Kontakt zu sich selbst auf; es erkennt sich im Verständnis wieder. Auf dieser Basis kann es zu anderen Menschen Kontakt aufbauen und die Fertigkeit entwickeln, Interesse für sich und andere zu zeigen. So kann das Kind in der Gemeinschaft (Teamfähigkeit) lernen.
2. **Aus der Befriedigung der seelischen Grundbedürfnisse entwickeln sich zunächst Fähigkeiten und dann Fertigkeiten!**

Folge für das pädagogische Handeln:

Wollen wir den Aufbau von Fähigkeiten und Fertigkeiten fördern, so ist die Befriedigung der seelischen Grundbedürfnisse von wesentlicher Bedeutung.



Weitere seelische Grundbedürfnisse sind:

- Respekt, Wertschätzung und Achtung
- Geheimnisse und Vertrauen
- Gewaltfreiheit
- zielgerichtete Bewegung
- Ruhe und Zeit
- vielfältige Erfahrungsräume
- Mitsprache und Partizipation
- Optimismus
- Gefühle fühlen und erleben dürfen
- Intimität und Sexualität
- Neugierde

Was bedeuten diese Entwicklungsgesetze für die pädagogische Arbeit in unseren Einrichtungen? Sie sagen deutlich, was Kinder brauchen!

Kinder brauchen Orte, wo sie ungeteilte Zeiten erfahren können. Dies bedeutet Zeit und Ruhe, ihren Interessen nachzugehen und nicht ständig durch unsere Angebote aus ihrem Spiel herausgerissen zu werden. Kinder benötigen Erfahrungsräume und vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten draußen und drinnen. Vor allem brauchen Kinder Menschen, die für sie da sind, die Zeit haben, Ruhe in sich tragen und wissen, dass das Fundament aller Entwicklung die Befriedigung der seelischen Grundbedürfnisse ist. Sie brauchen Menschen, die ihnen ehrliche Beziehungsangebote machen!

Im achten Buch des KJHG (Sozialgesetzbuch) werden in §22 unter der Überschrift „Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen“ folgende Aussagen getroffen:

„(1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden. (2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.“

Im Gesetzestext steht, dass das Leistungsangebot sich an den **Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien** orientieren soll. Somit ist die **Kindertagesstätte ein Ort für Kinder** und das Kind steht eindeutig im Mittelpunkt.